

Uetiker Landkauf – ein Drama in drei Akten

Von Rolf Käppeli, Co-Präsident Uetikon an den See

Wenn in Uetikon ein historischer Entscheid gefällt worden ist – der Landkauf am See – dürfen auch ein paar Worte zur Historie dieses Entscheides nicht fehlen. Worum ging es an dem Abend im Oktober in der sehr gut besetzten Uetiker Dreifachturnhalle?

Zunächst natürlich um eine sinnvolle Nutzung des Uetiker Seeufers, dem Erbe einer zweihundertjährigen Fabrik, deren Lebenszeit am See abgelaufen ist. Indirekt ging es – und das ist der mindestens so interessante politische Aspekt – um die Frage: Was leistet die demokratische Auseinandersetzung bei einem anspruchsvollen historischen Projekt, was hat sie geleistet und was wird sie noch leisten müssen?

Man kann in der öffentlichen Auseinandersetzung ums Uetiker Seeufer ein Drama in drei Akten sehen: Das aufschlussreiche Vorspiel dauerte von den 1980-er Jahren bis zur Jahrtausendwende. Das heftig umkämpfte Hauptspiel um die 300-Millionen-Vorlage Uetikon West ging lautstark in den Jahren 2006/07 über die Bühne. Und das hoffnungsvolle Nachspiel setzte seither unerwartete Akzente.

Das Vorspiel: Im Jahr 1981 veröffentlichte die Zürichsee-Zeitung eine schöne Zeichnung, die in der CU Uetikon und im Dorf wie eine kleine Bombe einschlug. Es war Hannes Strebels Vision von der Fabrik für Wohnen, Handwerk, Sport und Kultur am See. Die Idee des Uetiker Architekten betraf damals den östlichen Teil der Fabrik, also jenes Gelände, wo in den geschützten Industriehallen nun die Kantonsschule einziehen wird. Dass selbst ein Windrad die originelle Darstellung schmückte, sei nur am Rande erwähnt.

Einen nächsten öffentlichen Meilenstein setzte die Uetiker Dorfzeitung im Jahr 1999. Sie publizierte eine vierteilige Artikelserie zum Thema 'Das Dorf und die Fabrik – Vor 100 Jahren eine Symbiose'. Das ist deshalb erwähnenswert, weil es das erste Mal war, dass der Zusammenhang zwischen beiden Seiten öffentlich kritisch dargelegt wurde, wirtschaftlich, sozial, politisch und kulturell. Ebenso erstmals thematisiert wurde das heisse Eisen rund um das aufgeschüttete Land, das dereinst zum See gehörte. In Uetikons offizieller Lokalgeschichte von Peter Ziegler suchte man vergeblich danach. Gerade mal drei Seiten widmete das sonst informative 300-seitige Buch der Fabrik.

Dieser Hinweis hat einen aktuellen Bezug. Momentan wird nämlich in Uetikon die Fortsetzung der Lokalgeschichte geplant und man darf gespannt sein, ob es nur bei der Fortsetzung bleibt oder ob auch die gravierende Lücke aufgearbeitet wird, das Zusammenspiel von Dorf und Fabrik über die 200 Jahre.

Das Hauptspiel: Über die grosse und laute Auseinandersetzung rund um das Projekt Uetikon West 2006/07 brauchen wir nicht viele Worte zu verlieren. Sie ist vielen noch in Erinnerung. Es war ein Kampf von David gegen Goliath. Alle grossen Parteien, der Kanton, der Gemeinderat, der Gewerbeverein, das lokale Establishment unterstützten die Vorlage. Das Stimmvolk sah es anders. Eine kleine Bürgerinitiative hatte sich erfolgreich dagegen gestemmt und den Weg für eine Lösung geöffnet, welche die öffentlichen Interessen nun besser integriert.

Das Nachspiel: Der Katzenjammer in der Fabrik und in Teilen des Dorfes war gross. Man drohte, die Situation am See nun für Jahrzehnte so zu belassen, wie sie damals war. Im Jahr 2009 gründeten die Aktivisten, die mitgeholfen hatten 'Uetikon West' zu verhindern, den Verein 'Uetikon an den See'. Ein wichtiger Schritt zur heutigen Lösung gelang ihm im Jahr 2010. Er reüssierte an der Gemeindeversammlung praktisch mit all seinen Anträgen bei der Revision des lokalen Richtplanes. Man forderte eine Mischnutzung von Wohnen und Gewerbe, eine grosszügige Erholungszone, den Seeuferweg, eine Badeanstalt und ein Restaurant. Damit war ein weiterer Nagel eingeschlagen auf dem Weg zu einem neuen Uetiker Seeufer.

Der Verein hielt das Thema in den folgenden Jahren in der öffentlichen Diskussion mit einer breiten Petition, einer Initiative, öffentlichen Veranstaltungen, einer eigenen Homepage und direkten Kontakten zu Kanton, Gemeinde und Fabrik. Er machte konkrete Vorschläge dazu, wie die sehr komplexe und emotional aufgeladene Situation am See weiter entwickelt werden könnte.

Um zur Ausgangsfrage zurückzukommen: Das alles trug dem Verein nicht nur Lob ein, oft wehte ein scharfer, kalter und bissiger Wind von Behördenseite und von der Fabrik den Akteuren des Vereins ins Gesicht. Doch die öffentliche demokratische Auseinandersetzung hat sich gelohnt. Dass die Bildungsdirektion auf die Idee kam, die neue Kantonsschule am Uetiker Seeufer zu planen, gab den Durchbruch. Die Abstimmung im Oktober hat diesen Plan um einen hoffnungsvollen Schritt erweitert: Uetikon darf – zusammen mit dem Kanton – seine Zukunft am See selber gestalten. Es ist zu hoffen, dass die Stimmbürger diese Chance in den kommenden Jahren in ähnlichem Sinn wahrnehmen, wie sie es in der Vergangenheit erfolgreich getan haben.